

Art und Weise, wie beide Familien über ihre Leute, Ländereien und Gemeinschaften herrschten, wie sie die Straßen, Markt- und Handelsplätze kontrollierten. – Dario CANZIAN, *Signorie rurali nel territorio trevigiano al tempo della prima dominazione veneziana (1338–1381)* (S. 227–248), widmet sich den Herrschaften im Gebiet von Treviso, besonders der Herrschaft des Bischofs von Ceneda (übrigens die einzige bischöfliche Herrschaft im Band), den Grafen von Treviso (Collalto) und den Tempesta, den Trevisaner bischöflichen Advokaten. Der Vf. kommt zu dem Schluß, daß sich während der ersten Phase der venezianischen Herrschaft über Treviso (1338–1381) die partikularen Jurisdiktionen verstärkten, bedingt durch den noch tastenden und flexiblen Charakter der venezianischen Oberhoheit, die zwar energischer die Rechts- und Statutenordnung förderte, sich aber gegenüber den feudalen und signorilen Jurisdiktionen zurückhielt. – Gian Maria VARANINI, *Qualche riflessione conclusiva* (S. 249–263), präsentiert die Studien der 70er Jahre bis heute, in der Hauptsache die Forschungen von Giorgio Chittolini und seine eigenen, um dann die Ergebnisse und Probleme anzusprechen, welche sich aus dem Seminar zum Themenbereich Landgemeinde, herrscherliche Familien, Stadt, Herzog ergaben. Schließlich plädiert er am Ende dafür, die ökonomische Dimension der Herrschaft zu vertiefen. Daniela Rando (Übers. H. S.)

Guelfi e ghibellini nell'Italia del Rinascimento, a cura di Marco GENTILE (I libri di Viella 52) Roma 2005, Viella, XXV u. 680 S., ISBN 88-8334-181-3, EUR 38. – Der Hg. Marco GENTILE, *Guelfi, ghibellini, Rinascimento*. Nota introduttiva (S. VII–XXV), betont, daß die auf verschiedenen Kolloquien gehaltenen Vorträge die gesamte Bandbreite der sich oftmals unterscheidenden, mitunter sogar widersprechenden Forschungspositionen repräsentierten, auch wenn die Beiträge in geographischer Hinsicht vornehmlich die Lombardei im Blick hätten, dynastisch v. a. die Visconti-Sforza behandelten und akademisch ein Mailänder Übergewicht hätten. – Im Kapitel „Origini, Eclissi, Ritorni“ gibt zunächst Rosa Maria DESSI, *I nomi dei guelfi e ghibellini da Carlo I d'Angiò a Petrarca* (S. 3–78), einen guten Überblick über das Begriffspaar und stellt dar, daß Guelfen und Ghibellinen erst in den 60er Jahren des 13. Jh. sich gegenüberstehende „Parteiungen“ geworden seien, während ihre Anfänge und Konstitution durch die Geschichtsschreibung größtenteils ideologisch dargestellt wurden. – Giovanni ROSSI, „... partialitas in civitate est tanquam vermis in caseo ...“: il giudizio (negativo) sulle fazioni politiche in Giovanni Nevizzano (1490 ca.–1540) (S. 79–108), beschäftigt sich mit dem „Parteien“-Begriff des Juristen Giovanni Nevizzano in seinem 1581 erschienenen Werk „*Sylva nuptialis*“. – Claudio DONATI, *Tra urgenza politica e memoria storica: la ricomparsa dei ghibellini (e dei guelfi) nell'Italia del primo Settecento* (S. 109–128), behandelt die weitere Entwicklung des frühen 18. Jh. – Im zweiten Themenkomplex „Lombardia di fazioni“ bricht Francesco SOMAINI, *Il binomio imperfetto: alcune osservazioni su guelfi e ghibellini a Milano in età visconteo-sforzesca* (S. 131–215), die allgemeinen Begriffe auf die lokalen Verhältnisse Mailands im 14. und 15. Jh. herunter und hält fest, daß die Ghibellinen die städtische Aristokratie repräsentierten, während die Guelfen, von den bürgerlichen Elementen getragen, in der Minderzahl blieben. – Andrea GAMBERINI, *Da universale a locale. La metamorfosi del linguaggio politico delle*